

erschint anker der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 Monatlich 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., evel. der Stempelgebühr à 30 tr.

Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blak bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. September.

Die Ministerbegegnung in Salzburg ist vorüber und Graf Kalnoky ist bereits auf dem Rückwege nach Wien begriffen, während Fürst Bismarck zur Stunde schon in Gastein zu sein dürfte. Bisher ist noch keine irgendwie beglaubigte Nachricht über den Inhalt der Salzburger Entrevue ausgegeben worden und selbst das übliche officiöse Schlagwort hat sich diesmal noch nicht eingestellt. Wahrscheinlich glaubt man, daß die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner, welche die auswärtige Politik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns lenken, an sich eine so selbstverständliche Sache sei, daß sie jeder näheren Erklärung wohl entzihen könnte und wenn es nur auf die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns und Deutschland ankäme, könnte man sich vielleicht mit einem solchen Raisonnement zufriedengeben; aber im Auslande gibt es mißtrauische Publicisten und Politiker, welche bereit sein werden, hinter der Salzburger Entrevue allerlei zu wittern; auch gibt es neugierige Diplomaten, die nicht verfehlen werden, in Wien und Berlin mit der Frage zu kommen, was es mit der Begegnung von Salzburg für eine Bewandniß habe. Für diese wird man wohl eine Antwort haben müssen, und es wäre immerhin interessant, dieselbe kennen zu lernen. Wir für unseren Theil glauben übrigens, daß in Salzburg nichts Besonderes verabredet worden, daß aber der Ideen-Austausch der beiden Minister, dem Charakter des deutsch-oesterreichisch-ungarischen Bündnisses entsprechend, jedenfalls von durchaus friedlichem Geiste durchdrungen war.

Die in Budapest gehegten Befürchtungen und Besorgnisse wegen sich bereits in solchen Extremen, daß man Anstand nehmen muß, auf dieselben näher einzugehen. Der Ernst der Lage spiegelt sich auch in den Auslassungen der Journale wider, die heute keineswegs mehr so zuversichtlich wie vor einer Woche schreiben. Während das Regierungsbüro „Nemzet“ vollständig schweigt, bemüht sich der „Pester Lloyd“, nachzuweisen, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Vorschläge Tisza's Gehör finden werden, und daher zur Aufhebung der Cabinetkrise keine Veranlassung vorliege. Die Cabinetkrise aus diesem Anlasse müßte die Perspektive unabsehbarer Wirren eröffnen. Die Ministerkrise wäre in diesem Falle gleichbedeutend mit der Parlamentärkrise und diese wieder mit der Perennirung des Zustandes totaler Auflösung. Wenn Koloman Tisza seine Demission geben müßte, weil es ihm nicht gelungen, der ungarischen Staatsouveränität ihre Ehre zu verschaffen, welcher ungarische Politiker hätte dann den Muth, die Nachfolge anzutreten? Wenn die ungarische Reichstags-Majorität den Croaten zuliebe capituliren würde, wo fände sich in Ungarn eine Partei, die durch das caudini'sche Joch einer solchen Niederlage zu gehen bereit wäre? Und wenn es überhaupt möglich wäre, daß die ganze Structure der gubernementalen und parlamentarischen Zustände durch die croatische Aggression aufgehoben wird, wo würde die Auflösung stehen bleiben und wo wäre noch der Damm gegen die Fluth der centrifugalen Nationalitäten-Bewegung im Reiche der Stefanskronen zu finden? Es ist vernünftigerweise an die Prämissen nicht zu denken, und jede weitere Consequenz entfällt von selbst; doch könne man sich die Peinlichkeit der Lage nicht verhehlen. Es muß aus den croatischen Köpfen ein für allemal die aus den Reminiscenzen einer trübten Vergangenheit sich nähernde Wahnvorstellung beseitigt werden, als bestünde zwischen der Krone und der ungarischen Regierung in croatischen Angelegenheiten nicht jene vollkommene Identität und Harmonie, welche jeden Nebenbedanken und jede Unklarheit ausschließt. Die Croaten dürfen nicht vernünftigen, als waltete neben dem declarirten Willen noch ein nicht-declarirter, hinter den man sich flüchten kann. Nun erwäge man aber, ob jene Wahnvorstellung nicht direct gefördert würde, wenn es geschähe könnte, daß der bloße Widerstand gegen den Regierungsbefehl hinreicht,

letzteren aufzuheben. Es könne unter solchen Umständen daher nur von einer localisirten croatischen Krise gesprochen werden.

Die übrigen Journale, die dem Cabinet Tisza feindlich gegenüberstehen, constatiren auch eine Krise in Ungarn. Allen voran meint „Pesti Naplo“, die Opposition sollte diese Veranlassung benützen, um zusammenzutreten und sich der croatischen Frage zu bemächtigen, denn nur in Fragen der nationalen Ehre und Selbstständigkeit könne man den Weg zum Herzen der Nation finden. Ungarn dürfe in dieser Frage nicht eine Schlacht verlieren. Die oppositionellen Abgeordneten mögen trotz der Vertagung des Parlaments zusammenzutreten und ihre Beschlüsse fassen.

Auch das Parteiblatt der äußersten Linken — „Egyetértés“ — constatirt die kritische Lage, hält dieselbe jedoch für so ernst und verhängnißvoll, daß man nicht wünschen könne, Tisza möge sofort fallen. Die Regierungskrise würde sofort von einer Parteikrise abgelöst werden, und dies wäre mehr, als was das Land im gegenwärtigen Augenblicke ertragen könne. Die kleineren Journale plaidiren geradezu für die Etablierung des militärischen Regiments in Croatien.

Im „Nemzet“ veröffentlicht der Redacteur dieses gubernementalen Blattes, Herr Emerich Viski, einen höchst bemerkenswerthen Artikel über die antisemitischen Agitationen, in welchem nachgewiesen und erörtert wird, daß die clericale Presse oder zum mindesten jene Presse, welche sich notorisch der Patronanz des Clerus erfreut, einen weit größeren Antheil an der Verbreitung der Agitation habe, als gewöhnlich angenommen und vom Publicum geglaubt wird. Als der Proceß von Niregyhaza abgeschlossen worden, theilte das clericale Blatt „Magyar Korona“ das Resultat des Proceßes seinen Lesern mit folgenden Worten mit: „Die Tisza-Exilarer Juden sind freigesprochen, und Koloman Tisza verkaufte sein mehrere tausend Joch großes Gut an den reichen Juden Abraham Schwarz.“ Herr Viski macht ferner auf das Unpassende der Thatsache aufmerksam, daß Ministerialrath Karl Szász, der reformirte Priester, hervorragender Schriftsteller und Abtheilungs-Chef im Unterrichtsministerium sei, in einer Wochenschrift einen Artikel über die Juden in Marmaros, welche die am weitesten Zurückgebliebenen im Lande sind, veröffentlichte. Der Herr Ministerialrath habe im Gefolge des Ministers Trefort eine amtliche Inspectionsreise in Marmaros gemacht, und die dort gewonnenen Eindrücke seien in diesem Artikel niedergelegt worden. Selbstverständlich beilegen sich sämtliche antisemitische Journale, diesem Artikel weitere Verbreitung zu geben. Weiters wird in dem Artikel constatirt, daß ein großer Theil des ungarischen Clerus auf der Höhe seiner Aufgabe stehe, edel und human gesinnt sei, Eintracht und Liebe predige; aber man müsse mit Bedauern sagen, daß nicht alle Mitglieder des Clerus so handeln, daß Solches nicht überall geschehe. Wenn von antisemitischer Seite Begehrte werde, die Einberufung des Reichstages möge beschleunigt werden, so solle man solches Verlangen im eigenen Interesse nicht stellen, denn das ungarische Parlament werde der Sekerei für ihre rückläufigen Tendenzen nicht zur Verfügung stehen.

Minister-Präsident Ferry hat in einem längeren Gespräch mit dem Redacteur des „Petit Parisien“ erklärt, die Regierung fürchte keine monarchistische Propaganda, für die Idee der Wiederherstellung der Monarchie würden nicht hunderttausend Steuerzahler stimmen. Der Graf von Paris habe übrigens kaum Neigung, den Aufenthalt in Frankreich mit königlichen Privilegien im Exil zu vertauschen. Jedenfalls würde, wenn er von der Krone Befehl ergreifen, beziehungsweise den Königstitel annehmen würde, ein Ausweisungsbefehl ihm sofort nach der Heimkehr im Bahnhof der Grenzstation Avricourt zugestellt, die ganze Familie Orleans würde mitverbannt. Die Republik wisse ebenso streng zu sein, wie Louis Philipp seinerzeit gegen die Bourbonnen gewesen. — Die „Patrie“ denuncirt Albert Ferry, einen Bruder des Minister-Präsidenten, derselbe habe jüngst bei einem Banquet in einem Toast erklärt, vom Minister-Präsidenten autorisirt

worden zu sein, den anwesenden Gästen gegenüber die Hoffnung auf ihre baldige Befreiung auszusprechen. — Es wurde in Betreff der Verhandlung des zur Zeit in Genf befindlichen Zorilla für den Fall eines Versuchs desselben zur Rückkehr nach Frankreich zwischen der französischen und spanischen Regierung ein Uebereinkommen erzielt, so daß dieser Zwischenfall als erledigt anzusehen ist. Ueberhaupt hat zwischen diesen beiden Cabineten ein befriedigender Meinungsaustrausch stattgefunden und daß in Folge der aus Madrid abgegebenen Erklärungen die beiderseitigen Beziehungen vollkommen gute sind.

Der „Standard“ veröffentlicht anläßlich des Jahrestages der Schlacht von Sedan einen Artikel, welcher die Friedfertigkeit und Mäßigung der deutschen Politik seit dem Tage von Sedan rühmt. Die Erfahrung der letzten dreizehn Jahre hätte gelehrt, daß Fürst Bismarck keine Complote gegen den europäischen Frieden schmiede. Die verbündeten deutschen Reiche seien ein Pfand der Sicherheit gegen Störungen des Friedens, wie solche durch Racenhas oder dynastischen Ehrgeiz hervorgerufen werden könnten. Als friedensstörende Elemente in Europa bezeichnet das Blatt Frankreich und Rußland; die frieblichen conservativen Elemente seien Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Aus diesem Grunde begrüßt England den Namen Sedan mit Befriedigung und setze mehr Vertrauen in Deutschland als in den sogenannten Bundesgenossen, der niemals rastete, selbst nicht, nachdem er die Unabhängigkeit der Nachbarstaaten zertrümmert hatte.

Aus dem Ausland.

Jogaras, 2. September.

Seitdem Obergespan Michael Horvath mit der Leitung des Jogaer Comitats betraut ist, haben sich die Verhältnisse sowohl auf dem Gebiete der Verwaltung, als auch im socialen Leben zum Besseren gewandt. Um so größeres Aufsehen mußte daher ein in der letzten Augustwoche im „Pesti Naplo“ erschienenes Communiqué hier erregen, welches gegen den hiesigen Obergespan und seine Amtsleitung gerichtet ist. In wenigen Zeilen wird der Stab über die Thätigkeit des Obergespans gebrochen und mit einer solchen Unverfrorenheit und mit solcher Entfaltung der wirklichen Sachlage, daß es geradezu unmöglich ist, darüber zu schweigen.

Es wird gesagt, daß seit Entfernung Szentivanyi's unter dem gegenwärtigen Obergespan, welchem nebenbei gesagt der Vorwurf gemacht wird, daß er der Bruder des Abgeordneten Julius Horvath ist, und dessen sociale Stellung man unter Anderem auch lächerlicherweise damit angreifen will, daß er wie so manche andere hervorragende Söhne des Vaterlandes, darunter Aristokraten vom reinsten Blut, die Agenden eines Postmeisters durch ihm untergebene Organe ausübt, daß unter Michael Horvath sich die Zustände im Comitats sowohl was die Verwaltung, als was die Kräftigung des ungarischen Geistes betrifft, sich verschlimmert haben.

Für uns, die wir die hiesigen Verhältnisse kennen, erscheint diese Anschuldigung nahezu ungeheuerlich, wenn sie nicht gar so frivol wäre. Und wenn wir das Hauptargument in's Auge fassen, welches der Artikel'schreiber in's Feld führt, dann müssen wir wohl und mit uns jeder vernünftig denkende Mensch, constatiren, daß der zu straff gespannte Bogen nicht nur über das Ziel geschossen, sondern mit dem Pfeil den Schützen getroffen hat. — Es ist schlimm um das Jogaer Comitats bestellt, weil der Obergespan nicht genossen ist, „mit einer Partei“ zu regieren; weil er, dessen heilige Pflicht es ist, über den Parteien stehend, die Staatsidee und die Regierungsmassregeln zu stützen und sie zu befördern, dieser Pflicht gewissenhaft nachkommt, weil er kurz gesagt, sich nicht zu einem partezzer erniedrigt und nicht zum Werkzeuge einer Partei!

Kann man dem Manne, der an der Spitze eines vielsprachigen Comitats steht, dessen verschiedenen Nationalitäten angehörige Bewohner

Fenilleton.

Nord und Süd. Novelle von Alexander Kömer. (9. Fortsetzung.)

„Es gab eine kleine peinliche Scene, unser lieber Hilmar besitzt keine Nederngabe, er fragte besangen nach dem Papa, kam so stotternd mit der Vorstellung seiner Person zustande, daß es eine Weile währte, bis wir endlich im klaren waren über seine Identität. Das war der so gespannt Erwartete — Mama sah nicht sehr erfreut aus, fand sich aber mit ihrer Gewandtheit rasch genug in die Situation. Ich vermochte das weniger und war anfangs sehr schü. Aber als Papa nach Hause gekommen, als die Freunde sich begrüßten, — eine Scene, welche einen unauslöschlichen Eindruck auf mich machte — als ich diesen wunderbaren Schimmer von Herzengüte, von Menschenliebe, der in diesen grauen Augen lag, erst enträthseln lernte, da wich meine Bekommenheit. Wie sanft und allmählich zog er mich zu sich heran; — er mühte sich um das dumme eckige Kind, das ihm immer aus dem Wege lief, er sah so traurig aus, wenn ich ihm nicht freiwillig die Hand gab, und in einer zarten, rührenden Weise, welche mir noch heute bei reiferer Erkenntniß das Herz überwallen macht, versuchte er in meine kindliche Ideenwelt einzudringen, meine kleinen Interessen zu studiren, mich unmerklich zu höherem anzuleiten. Ach, unermesslich viel habe ich ihm zu verdanken!“

Sie schmeig eine Weile, athemlos von dem raschen lebendigen Erzählen, und ihr Antlitz war dunkel erglüht von der noch in der Erinnerung sie überwaltigenden Bewegung.

Ebba nickte ihr ermunternd zu, man sah das Interesse für die Erzählung deutlich auf ihren Ziemen.

„Er blieb fortan bei Ihnen?“ fragte sie.

„Ja —“ fuhr Agathe tief aufathmend fort, „er blieb. Er, der Halb wilde, wie er sich um Nachsicht bittend so oft genannt, der die

zartesten Rücksichten auf jeden Hausgenossen zu nehmen verstand, wie vielleicht kein anderer, der mit seiner unscheinbaren stillen Person in jeden Winkel unseres Hauses Behaglichkeit, ja Licht, Glanz und Leben zu bringen wußte. Er war ja reich, wie wir erst später erfuhren, aber für sich bedurfte er so überaus wenig. Für Papa indeß gab es, seit er da war, keine einsame oder langweilige Stunden mehr, unerschöpflich war die Fülle innerer und äußerer Erfahrungen und Erlebnisse, aus denen der Freund ihm mittheilte, für jede Stimmung fand er an ihm einen Zuhörer, einen Theilnehmer, auf jeden seiner leisesten Wünsche ward Obacht genommen. Bald lag ein Buch, das Papa etwa als begehrenswerth erwähnt, wie hingezaubert auf seinem Schreibtisch, bald war es ein Inventarstück, welches größere Behaglichkeit schuf. Wir alle fanden uns nach und nach umgeben von hundert Dingen, welche den Lebensgenuss erhöhen, unwillkürlich von einem für sorgenden Gelde, der leise im stillen schaffte und nichts mehr von sich abwehrte als Dankergüsse. Wollte man ihn glücklich wissen, wie er es ja im Kreise unserer Häuslichkeit zu sein behauptete, so mußte man ihn gewahren lassen, ohne sein Thun groß zu beachten.

„So bin ich unter den Augen dieses Mannes, dieses in seiner Art gewiß besonderen und einzigen Menschen aufgewachsen, und habe mein Gemüth und meinen Geist bilden können an dem seinen; — ich habe ihn auf seine Bitte vom ersten Tage an Onkel Hilmar genannt, er steht aber vor meinem geistigen Auge als ein älterer, unendlich geliebter Freund. Ich kann kaum sagen, worauf es sich gründet, in seiner ganzen Art und Weise, in seinem Denken und Anschauen der Dinge muß es liegen, daß er mir jung erscheint, — er war auch in der That um mehrere Jahre jünger als Papa, mit dem er auf der Schulbank gesessen.“

„Hilmar Bornhausen wird jetzt vierundvierzig Jahre alt sein,“ sagte Ebba.

„Ja — wie genau Sie das wissen. War er zu der Zeit, da Sie ihn kannten, auch schon derselbe, wie ich ihn geschildert?“ fragte Agathe.

Ebba lächelte; ein rosiges Haut überfluthete ihr ganzes Gesicht. „Sie haben warm, Sie haben begeistert gemalt, Fräulein Agathe, begeisteter und lebendiger, als ich es Ihrer ruhigen Natur zugetraut hätte. Und jetzt, nachdem der Tod Ihres Vaters eine so gewaltige Wunde zerrissen in Ihrem, mit den Farben eines beneidenswerthen Glückes geschmückten Kreise, lebte Doctor Bornhausen mit Ihnen weiter?“

„Wie hätte er uns da verlassen sollen,“ rief Agathe. „Onkel Hilmar hatte das Haus, in dem wir wohnten, angekauft und sich nur wenige Zimmer darin reservirt, er hatte es geschmückt und luxuriös behaglich gemacht für uns. Und war er nicht ebenso ergriffen und theilhaftig bei dem Verlust, der uns betrafen? — wir schlössen uns, wenn das überhaupt noch möglich war, nur enger und inniger noch aneinander, seit der Theure uns fehlte. Onkel Hilmar arbeitete und schrieb viel, er sammelte von seinem reich aufgehäuften Material zu einem neuen naturwissenschaftlichen Werk; wir sahen ihn dann des Abends, wo er sich trotz der in anstrengender Sehtarbeit verdrachten Stunden noch viel mit mir beschäftigte. Mir war seine Nähe ein unaussprechlicher Trost, mich zerstreuten die Studien, welche ich unter seiner Anleitung trieb, die Bücher, welche er mir wählte, die vielfache Anregung, welche sein Geist mir schuf. Die Jugend ist wohl recht elastisch, ich war fast glücklich, und des theuern Vaters Bild verklärte sich mir immer mehr zu einer lichten Friedensgestalt, welche um uns und neben uns blieb in dem stillen Kreise, der ihn so beglückt während seiner letzten Lebensjahre. Nur Mama konnte sich nicht zufriedengeben, ihr waren die Räume so leer und öde geworden, die Tage so einfürmig und traurig. Sie sehnte sich fort in andere Umgebungen, sie war unruhig und nervös, und die Aerzte sprachen von Ort- und Klimawechsel. Da war es wieder Onkel Hilmar, der still die Reise nach Italien plante und zubereitete. Wir fanden uns wie im Zauber-märchen ausgestattet mit allem Erforderlichen, bis in die luxuriösesten Details, — er erkannte ja Mamas Vorliebe für ein wenig Eleganz und Dekor, und die Mittel der Witwe waren sehr bescheiden. Wir

26. Hof.
Karl
einrath.
Johann
Wüller.
ied. —
Johan

(6. und
dasselbe
nte In-
Nparad
Corps)
ammelte
Nachhut
Maros-

8. d.,
Päpua
ater mit

druckerei-
n. Das
Grüftu
chre, —
im 77.

ürgerl.
haltenen
den von
asse und
das erste
Miesler.
Hamvodi,
schloßky,

ends er-
allungen
es Jur
n. Der
Johann
auf dem
rier als
n Pferde,
b legtere
e herbei-
ewältigte
war das
das Gros
llen, wo
fassung-
mehrere,
gebäuden
gelungen,
Menschen-
gehörnd,
wackern

wieder ge-
Brand in
abbinders

reinstage
acht. In
Karte ge-
rtie war,
isch und
am, war
Wenn an
he werden
ren Köpfe
rauf, ob
Gängen
ohne dies-
ie Kosten,

eschrieben:
von der
zu Deda,
st vorbe-
hatte schon
gebeten —
er, guter
licher, ein

Rechten,
Zunigkeit
hre Augen

sich diese
bung treu
en Herzen
stark, als
ie werden

begangen:
Zukunft;
mir Herz,
Cornelie!“
Sie, und
ge Schrift,

rt das er-
sie leiden-
füßen Küß-
er Richter,
Sie selbst
Richter als
denn Sie

Bahrheit?“
pphaft die

n, was ich
ine Lippen
Vertrauen

Priester in des Wortes schönster Bedeutung; als Bürger unserer Stadt erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit. Unsere besten Wünsche geleiten den guten, alten Herrn in sein ruhiges Heim, das er, wie wir hören, in der Hauptstadt aufzuschlagen gedenkt. Zum Glück trübte uns beim Scheiden des tüchtigen Schulmannes die gleichzeitige Ernennung eines unserer Collegen zum Nachfolger in der Directorstelle, es ist der auf literarischem Gebiete im Lande bestens bekannte Professor, Herr G. Teglas, ein Mann, der seit Bestand unserer Anstalt in seiner Eigenschaft als Lehrer wirkt und sich der Werthschätzung seiner Collegen so wie der Bevölkerung unserer Stadt erfreut. So wird, hoffen wir, das bisherige gute Einvernehmen zwischen dem Director und seinen Lehrern, eben nur einen Wechsel in den Personen erleiden — und gewiß ungetrübt fort bestehen.

— Aus Karlsburg, 4. d., wird uns geschrieben: Aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin Stephanie wird morgen um 9 Uhr in der Domkirche ein feierliches Hochamt und „Te Deum“ abgehalten werden.

Wie man spricht, soll morgen ein Bataillon des von hier zu den Uebungen ausgerückten Hausregimentes, Großherzog von Baden, nach Karlsburg zurückkehren, da man hier ebenfalls Krawalle befürchtet. Die Stadt ist ganz ruhig und dürfte zuversichtlich dies nur zu große Vorsorge sein. Wir hoffen, daß Karlsburg rein bleiben und sich nicht selbst brandmarken wird.

— (Sport.) Aus Klausenburg wird vom 2. d. berichtet: Das Rennen verlief mit folgendem Resultat: Staatspreis I. Classe 3000 Frcs., 4800 Meter: „Bihar“ erstes, Baron Georg Banffy's „Gardinea“ zweites Pferd; 4 Pferde liefen. — Staatspreis II. Classe 2000 Frcs., 2400 Meter: 3-jähr. Hb. „Serpollotte II“ erstes, 4-jähr. „Lili“ zweites Pferd; 5 Pferde liefen. — Reiterclub: Verkaufsst. Steeplechase 800 fl., 4000 Meter; 6-jähr. „Janik“ erstes, a. „Satan“ zweites Pferd; 4 Pferde liefen. — Consolationss-Rennen, 1600 Meter: Baron Georg Banffy's a. F. St. „Sarga Csiko“ erstes, „Promemoria“ zweites Pferd; 4 Pferde liefen.

— Ueber die Unruhen in Croatien wird aus Agram, 3. d., gemeldet: Heute Nachts fand in Gorica vor dem Gemeindehause ein größerer Excès statt, dessen Object wieder die Wappentafel bildete. Die Gendarmarie machte von der Waffe Gebrauch und wurde ein Fleischhauerjunge getödtet. Nähere Nachrichten fehlen noch. Militär wurde an den Ort des Excèses entsendet. Auf antisemitische Agitatoren aus Ungarn, welche sich im Lande herumtreiben, wird stark gefahndet.

Die Unruhen unter den Bauern wachsen an und nähern sich schon den um Agram gelegenen Ortshäusern; doch ist an den Krawallen nichts Staatsgefährliches bemerkbar. Die Bauern reden und schreien sich entweder in eine gegen Ungarn gerichtete Aufregung hinein und sind von dem Wahne ergriffen, daß die schlechte Verwaltung an Allem die Schuld trage. Die Landesregierung scheint dem Ernst der Lage nicht gewachsen zu sein. Eine starke Hand thut noth, sonst ist die Ruhe selbst in Agram schwer aufrecht zu erhalten. Aus den benachbarten Ortshäusern wird eine Reihe von Bauern begangener Unruhen gemeldet. — Gestern ist in Stubinica während des Hochamtes ein Schuß gefallen, was panischen Schrecken verursachte. In einem anderen Orte revidirten die Bauern die Gemeindefanzlei und die Papiere, angeleglich um sich zu überzeugen, ob Alles erledigt sei und versprachen wiederzukommen, wenn die Beamten abwesend sein werden. — In Rasina drangen die Bauern in das Schulgebäude, schossen in die Wände und zerstörten einiges Schulgeräth. In einer anderen Ortshäuser, wohin sich heute eine Gerichts-Commission begibt, zogen die Bauern aus der Kirche die St. Stefans-Statue und prügelten dieselbe durch, fortwährend die Worte: „I ti si Magjar!“ (Auch Du bist ein Ungar) ausstößend. Diese Episode scheint fast unglücklich zu sein, die Wahrscheinlichkeit derselben wird aber verbürgt. — In Gorica soll gestern die Gendarmarie-Caserne angegriffen worden sein. Die Gendarmen gaben Feuer. Es soll Todte und Verwundete geben. — Aus Glina wird ein eigenthümlicher Vorfall gemeldet: Ein Geschäftsreisender wurde dort von einem Bauern gefragt, wo das Bureau für die „Ustasi“ (Aufständischen) sei; er habe gehört, jeder Angeworbene erhält 25 Gulden Angeld. Auch an anderen Orten, so in der nächst der bosnischen Grenze gelegenen Ortshäuser sind ähnliche Vorkommnisse gemeldet worden.

— Ueber das telegraphisch gemeldete Eisenbahnunglück wird aus Berlin, 3. d., berichtet: Gestern 10 Uhr Abends fuhr der von Berlin kommende Courierzug auf dem Bahnhofe von Steglitz durch die Menschenmenge, welche mit dem Personenzuge nach Berlin zurückkehrten und von der verkehrten Seite in den Zug einsteigen wollten.

— Das Ende eines Weltmannes.) „Die Pariser Revue hat“, so schreibt man aus Paris, „durch den Selbstmord des Baron Ferraton soeben eines ihrer glänzendsten und beliebtesten Mitglieder verloren. Im Besitze eines bedeutenden Vermögens, hatte er bis zum Alter von 35 Jahren den Reiz der Vergnügungen bis auf die Hefe geleert. Auf dem Turf, in den Clubs und in der Theaterwelt war er eine der Berühmtheiten. Im letzten Januar nun wurde er plötzlich krank und alle ärztliche Hilfe vermochte das Leiden, von dem er befallen war, nicht zu lindern. Anfangs Juli consultirte er den berühmtesten Pariser Pathologen, den Dr. Vulpian, dem er kaltblütig erklärte, daß er sich eine Kugel durch den Kopf jagen würde, wenn er nicht innerhalb zweier Monate gesund wäre. Der Arzt hielt diese Aeußerung für einen

meiner Eltern mißbrauchend, meine Glückseligkeit, Ruhe verachtend, vertraue ich mein Lebensschiff dem von Leidenschaften aufgeregten Meere, sammt meinem ganzen Schatz, Vermögen, Namen und Ehre: und Sie fragen, ob ich Sie liebe?“

„Ach vergeben Sie, Cornelia, vergiß“, hauchte Adolf, „ja ich war unarmherzig, herzlos. Aber es ist so wonnenvoll, dies Wort zu hören, dieses Wort, das zum König den Bettler, zum Bettler den König macht, den Menschen zur Gottheit erhebt, zum Menschen den Gott, vor dem sich der Gelehrte und Unwissende beugt, welches die Seligkeit, das ganze Himmelreich in sich verschließt! Sclava will ich sein, der beste und treueste, ewig Dein und als Lohn verlange ich das Wort: „Ich liebe dich.““

„Ich glaube Deinen Worten, theurer Adolf, ich glaube, weil ich Dich liebe! doch Deine Worte schmerzen mich, weil sie Kettenglieder sind, welche — zwar unsichtbar — mein Herz fesseln. Du nennst Dich meinen Sclaven und machst mich selbst hierzu; Deine arme Sclavin kann Dir nicht folgen, warum raubst Du ihr das Herz, wenn Du sie nicht mit Dir nimmst. Oh, Adolf! verlasse mich nicht! mir ahnt, als sähe ich Dich zum letzten Mal; wenn ich bedenke, daß Du morgen fortziehst, um das Vaterland zu verteidigen, um vielleicht nie mehr heimzukehren; wenn ich bedenke, daß dieses Herz, für das ich alles aufzuopfern im Stande bin, Gefahr umgeben wird; daß ich dich vielleicht für ewig verliere; oh! bei diesem Gedanken stirbt mein Herz unter der Wucht der Schmerzen.“

„Weine nicht, theure Cornelia, deine Thränen brennen mir auf dem Herzen; so lange du über mich wachst, kann mich keine Gefahr umgeben; wenn hundert und abermals hundert Kugeln meine Brust durchbohren, kann keine mein Herz treffen, denn dies bleibt ja bei dir! Siehe am Firmamente glänzen Milliarden von Sternen und nicht alle fallen herunter. Du hast Recht, lieber Adolf — ich sehe es ein, ich bin thöricht; es gibt doch einen Gott im Himmel; er muß mein heißes Gebet anhören. — Die Kugel, die dein Herz durchbohren sollte, muß früher meines durchbohren; mein Stern darf nicht untergehen, sprach aufgeregt das Mädchen, indem sie ihre großen schwärmerischen Augen

schlechten Scherz. Baron Ferraton befolgte genau alle Vorschriften seines neuen Arztes, indes wurde sein Leiden nur täglich schlimmer. Am 3. August begab er sich zu seinem Notar und hinterlegte sein Testament. Während der nächsten Tage ordnete er seine finanziellen Angelegenheiten, bezahlte sämtliche Lieferanten und sagte einigen derselben, daß er auf dem Punkte stehe, sich todzuschießen. Er verkaufte sogar seine Pferde und bestimmte dabei, daß der Käufer dieselben erst am 21. v. M. in Besitz nehmen dürfte. Den Erlös im Betrage von 8000 Frcs. überbandte er einer Tänzerin des Eden-Theaters. Am 19. ging er auf Reisen und verabschiedete dabei seinen Kammerdiener mit der Bemerkung, er werde nicht wieder kommen, sondern sich umbringen. Der Bediente eilte sofort zur Polizei, deren Nachforschungen jedoch erfolglos blieben. Am 27. nun erhielt der Bediente einen Brief aus Brays bei Monternau, welcher nur folgende Zeilen enthielt: „In einer Viertelstunde bringe ich mich um; es ist nöthig, nach meinem Reichthum zu suchen, denn ich werde mir gleichzeitig eine Kugel durch den Kopf jagen und mich in's Wasser stürzen. Brays, 4 Uhr Nachmittags, gez. Henri de Ferraton.“ Der Kammerdiener ist sofort nach Brays abgereist, kam aber nichtmehr rechtzeitig ein, um die Verweigerung seines Herrn zu verhindern.

— (Zu wohlthätigem Zwecke.) Aus Paris wird berichtet: „Mme. Judic, Coquelin sen. und Sarah Bernhardt begeben sich demnächst zu vierzehntägigem Aufenthalt nach Odiende. Mme. Judic fragte ihre Collegen Sarah, ob sie Theater-Garderobe mitnehmen werde, da sicherlich ein oder das andere Verlangen um Wohlthätigkeit zu wohltätigen Zwecken an sie herantreten werde. Sarah Bernhardt erwiderte: „Ich will mich in Odiende erholen; muß ich dennoch spielen, so soll es nur zum Benefice einer armen Strohwinde geschehen, deren Mann in Algier Dienste leistet, deren Juwelen man mit Beschlag belegt hat und deren Sohn den ganzen Tag mit Schuldenmachen verbringt.“

— (Bequemer Gottesdienst.) In England besteht die neueste Methode, einen Sermon zu genießen, in einer Telephone-Verbreitung bestehend. Die „National Telephone Company“ hat in den letzten Tagen einen Draht zwischen ihren Bureau und der Unitarier-Kirche gelegt und am verfloffenen Sonntag hatten ein in Halifax wohnender Herr und mehrere Abonnenten in Bradford das Vergnügen, vermittelt ihrer Telephone einer in der Unitarierkirche gehaltenen Predigt zu lauschen. Die Telephone-Gesellschaft hat auch eine Verbindung der St. Paulskirche mit ihren Bureau bewerkstelligt, so daß der Gottesdienst gleichzeitig von Personen gehört werden kann, welche in Manningham, Baildon, Leeds und noch mehreren anderen Orten wohnen.

— (Marwood, der englische Henker,) hat einem Mitarbeiter der „Press Association“ seine Ansichten über das Stranguliren von zum Tode verurtheilten Verbrechern offenbart. Er behauptet, daß das von ihm angewendete System jeder anderen bekannten Hinrichtungsmethode bei Weitem überlegen sei. Seit Jahren, sagt er, habe er die Frage zu einem Gegenstande des Studiums gemacht. Er versichert, daß seine Hinrichtungen so rasch wie der Blitz und ohne die mindeste Pein für die Delinquenten vollführt werden. Der Delinquent rühre selten nur einen Finger, noch sei äußerst selten die mindeste Zuckung des Körpers wahrnehmbar. Marwood glaubt, seine Methode des Hängens sei weit practischer als das Guillotiniren, da selbst nach Abschlagen des Kopfes die Lungen noch einige Zeit lang functioniren und der Tod nur langsam eintrete. Durch sein System werde der Hals rasch verrent, die Wirbelsäule werde gebrochen, der Strick ziehe sich durch den jähen Fall des Körpers zusammen, wodurch die Lufttröhren geschlossen werden, die Lungen zu arbeiten aufhören und ein Schlagfluß eintrete. Der Delinquent verliere sofort die Besinnung und der Tod erfolge thatsächlich in dem Werke eines Augenblicks. Alle diese Facta, bemerkte Marwood, sind Männern, welche diese Frage verstehen, wohlbekannt. Der modus operandi könne nicht verbessert werden. Mein Vorgänger (Calcraft), fuhr er fort, pflegte seine „Clienten“ zu erdroffeln und dieser Proceß war von großen Qualen begleitet, aber mein System stößt allen Gefängnißbehörden in England das größte Vertrauen ein und man kommt mir überall mit der größten Zuvoorkommenheit entgegen.

— (Ueber die Wirkung von Zeitungs-Annoncen schreibt das „Veltreistische Journal“ in Newyork einem Briefkasten-Einfender: „Der Werth der Zeitungs-Annoncen beruht auf einer so tief wurzelnden Eigenthümlichkeit der menschlichen Natur, daß Sie ihn mit Ihrer ganzen Sophistik nicht hinwegdisputiren werden. Fragen Sie die Geschäftsleute der ganzen Welt, zumal aber unsere amerikanischen, und sie werden Ihnen sagen, daß Sie sich im Irrthum befinden. In einer einzigen Sonntagsnummer des „Newyork Herald“ während der Frühlings- oder Herbst-Saison stehen für vielleicht nahezu zehntausend Dollars Anzeigen. Glauben Sie, daß die Anzeigen den so thöricht wären, dieses Geld zu opfern, wenn es sich nicht zu Millionen rentirte? Ein leitendes Pariser Geschäftshaus soll seine Meinung bezüglich des Werthes fortgesetzten Annonciren in folgenden Worten ausgedrückt haben: „Erste Insertion — man überfieht sie. Zweite Insertion — man bemerkt sie, aber man liest sie nicht. Dritte Insertion — man liest sie, denkt sich aber nichts dabei. Vierte Insertion — man interessiert sich für den Preis. Fünfte Insertion — man spricht darüber mit seiner Frau. Sechste Insertion — man möchte wohl einen Versuch machen. Siebente Insertion — man kauft.“ „Gutta cavat lapidem“; auch ein Wassertropfen höhlt mit der Zeit den Stein aus.“

zum Himmel hob, nein, und wenn sämtliche Sterne des Himmels untergehen würden. Aber, lieber Adolf — sprach kurz darauf das Mädchen, du sagtest mir gar nicht, welcher dein Stern ist, welchen ich am liebsten haben soll.“

„Liebe dich selbst — antwortete leidenschaftlich der Jüngling; denn mein Himmel, mein Stern, bist du, aber höre; noch bevor mein Himmel zur Erde herunter stieg, besaß ich dich bereits schon dort; ja Cornelia auch dort.“

— „Siehst du jenen glänzenden Stern dort, dies ist mein Stern. — Längst habe ich mir ihn gewählt, ja wohl, schon sehr lange.“

„Durch die Größe meiner Liebe einst getrieben, führte mich mein Herz in die weite Einsamkeit, um meine Schmerzen mit der stillen Nacht zu theilen. Ermüdet warf ich mich auf den grünen Rasen, als auf einmal über meinem Haupte der klagende Gesang einer Nachtigall erscholl; und dieser schmerzgefüllte Gesang that meinem Herzen so wohl; ein schwerer Seufzer entstieg meinen Lippen, erleichternd die Last, welche meine Brust befangen hielt — da dachte ich deiner, theure Cornelia! unwillkürlich schweiften meine Augen dorthin, wo ich dich zum ersten Mal sah. Und siehe da! über diesem Plage erschien am dunklen Firmament auf einmal ein glänzender Stern, der mir so freundlich zuwinkte. Ruhe gab er meinem kümmerlichen Herzen; einen Hoffnungsstrahl gab er mir in meiner Lebensnacht.“

„Dein Stern ist auch der meinige! — sprach das Mädchen, und während du mich, werde ich dich in ihm sehen. Oh, theuer und lieb wird mir dieser Stern sein, theurer als sämtliche Edelsteine der Welt. Und wenn fern von dir mein Herz im Schmerz aufschreit, dieser kleine Stern wird es sein, der mir Trost ertheilt wird, der mir auf meine Fragen antworten wird: ob du lebst? ob du mich liebst, — ob du mich nicht vergessen?“ (Schluß folgt.)

— (Mißglückte Einschüchterung.) Hauptmann: „Johann, geh' hinaus und laß dir von meiner Frau die Feltflasche geben; laß aber nicht heimlich davon — ich glaub', es ist Gift darin.“ — Johann (in der Wohnung des Hauptmanns): „Gnädige Frau möchten mir das Feltflasche für den Herrn Hauptmann mitgeben. — Frau Hauptmann Welche ist wohl die rechte? Da hängen mehrere.“ — Johann: Die, wo der Herr Hauptmann denkt, ich soll meinen, er glaubt, es sei Gift drin.

— (Die Türken vor Wien.) Es liegen uns nunmehr die 20. und 21. Lieferung dieses von Karl Tempel redigirten und renommirten Verlage von F. Tempelky in Prag erscheinenden österreichischen Gedenkbuches vor. Die 20. Lieferung bringt folgende Abbildungen: 1. Johann Heinrich Graf von Dännewald. 2. Constantinopel. 3. König Johann III. Sobieski hält am 12. September 1683 auf dem Kahlenberge die Ansprache an die verammelten Heerführer. 4. Belagerung von Neuhausel. — Die 21. Lieferung bietet nachstehende Illustrationen: 1. Sieberg Graf von Heiter. 2. Franz Graf Taaffe von Carlsberg. 3. Belagerung von Kanija in der Zeit vom 30. April bis 2. Juni 1664.

Stimmen aus dem Publicum.

Todes-Nachricht.

Mario Kisch, Heltauer Pfarrerswaise, entschlief in's andere, ewige Leben und wird am 6. L. M., Nachmittags 5 Uhr, vom Franz-Josephs-Bürgerspital aus in aller Stille beerdigt. Hermannstadt, 4. September 1883. Die tieftrauernde Familie.

Original-Telegramme.

Debreczin, 4. September. (Ung. T.-C.-B.) Der zu Ehren des Obergerators der Evangelischen P. B., Johann Balvi veranstaltete Fadelzug ist glänzend gelungen; die Ordnung wurde in keiner Weise gestört.

Agram, 4. September. (Ung. T.-C.-B.) Die Unruhen in Zagorien sind in Abnehmen begriffen, nur zeitweise werden ernstere Zwischenfälle gemeldet. In Bednja verlangten mit Knütteln bewaffnete Bauern die Abnahme der Wappenschilder, in Lepoglava zogen sich die mit Sensen bewaffneten Tumultuanten vor den zur Assistenz eingetroffenen Husaren zurück.

Wien, 4. September. (Ung. T.-C.-B.) Der rumänische Minister Batianu aus Bukarest besuchte in Begleitung des rumänischen Gesandten den Minister des Aeußern Graf Kalnoky und segt seine Reise morgen nach Gastein fort.

Paris, 4. September. (Ung. T.-C.-B.) Der russische Roman-schriftsteller Ivan Turgenjoff ist gestorben.

Budapest, 4. September. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist veränderliches, zumeist windiges, kühleres Wetter mit örtlichem Regen zu erwarten.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines für den Monat August 1883.

Table with columns for 'An zurückgezahlten Vorschüssen', 'Für ausgegebene Vorschüsse', and 'Standes-Ausweis'. Includes sub-sections for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. Sept. Weizen, per Sektolter, besser Qualität fl. 3.40, mittlerer fl. 3.—, mindester fl. 2.60, Dalknuchl, besser, fl. 7.20, mittlerer fl. 6.80, mindester fl. 6.40, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.40, Gerste, besser fl. 2.60, mindester fl. 2.40, Kulturfl. fl. 5.60, Erdäpfel fl. 2.—, mittlerer fl. 1.80, mindester fl. 1.50, Semmelmehl fl. 14.50, Weißpöhlmehl fl. 13.50, Schwarzpöhlmehl fl. 8.80, Erbsen, per Liter fr. 12, Linen fr. 14, Flöten fr. 7, Hirse fr. 14, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Reizen, per Rio fr. 60, Seite fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkant fr. 46.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. September 1883.

Table listing various financial instruments and their prices, including 'Ung. Goldrente', 'Ung. Goldrente', 'Papierrente', etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. September 1883.

Table listing various financial instruments and their prices, including 'Ung. Goldrente', 'Ung. Goldrente', 'Papierrente', etc.

R. I. Train-Regiment Nr. 2. Train-Division Nr. 12.

Kundmachung.

Vom 1. October 1883 angefangen, täglich um 8 Uhr Früh, werden in Hermannstadt (am Hermannsplatz) bei der großen Infanterie-Caserne 69 ärarische ausgemusterte Dienstpferde der Train-Truppe im Licitationewege veräußert werden.

Die Hintangabe der Pferde an den Meistbietenden geschieht nur gegen gleich baare Bezahlung und Ertrag der entfallenden Stempelgebühren nach Scala III.

[716] 1-3 Die Verkaufs-Commission.

Sz. 1451/1883 [714] 1-1 telekk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Bratu Mária szül. Jakob és társai felperesek Achim Galina Bratu alperes elleni közös birtok eladására irányított végrehajtási ügyében a fogarasi kir. járásbíróóság területén levő O-Ujfalú községben fekvő, a 92. tjkvben A. 1. 160. hr. sz. fekvőre a rajta levő épületekre az árverést 390 forintban ezenell megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1883. évi október hó 5-ik napján, délelőtt 11 órakor, O-Ujfalú községben megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladtni fog.

Arverezni szándékozók — fel- és alperes kivételével — tartoznak az ingatlan becsárának 5%-át vagyis 19 frt. 50 krt. készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett arfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kikiáltott szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Fogaras, 1883. évi május hó 5-6n.

A fogarasi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóságtól.

3. 2214/szb, 1883. [710] 2-2

Concurs.

Gemeinde-Notár-Stelle zu Gross-Scheuern, Szabener Comitát, zu besetzen mit nachstehenden Bezügen:

- 1. Jahresgehalt 400 fl. ö. W. in anticipativen Monatsraten;
2. Natural-Quartier;
3. sechs n.ö. Klaftern Eichen-Brennholz, dann die tarifmäßigen Schreibgebühren.

Competenten haben ihre vorchriftsmäßig belegten Gesuche bis 20. September, Vormittags 12 Uhr, bei dem gefertigten Stuhlrichteramt einzureichen.

Nachgewiesene Kenntniß der ungarischen Sprache im mündlichen Verkehr und im Concept berechtigt zum Vorzuge.

Hermannstadt, den 3. September 1883.

Das Central-Stuhlrichteramt.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Ivan Dorobtschen Nachlaß in Balve, dann auf den Anna lui Lupes Blotinschen Nachlaß in Szekely.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Georg Marginean'schen Nachlaß im Szekely-Ganad.

Erledigungen.

Bei der Klausenburger Finanzdirection eine abjurirte Rechnungs-Praktikanten-Stelle. Gesuche bis 13. September.

Beim k. k. Richteramt eine Vicesenior-Stelle. Gesuche bis 28. September.

Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Notarstelle. Gesuche bis 3. October.

Rundmachung.

Vom Decker Gerichtshof, daß der Concurs gegen Anton Pakalar in Szamos-Ujvar aufgehoben wurde.

Concurs.

Bei dem Hermannstädter Vorschuß-Berein ist die Stelle des Cassiers mit dem Jahresgehälte von 1200 fl. und dem Anspruch auf vier Duinguennalzulagen von je 300 fl., eventuell die Stelle des Controlors mit dem Jahresgehälte von 800 fl. und dem Anspruch auf vier Duinguennalzulagen von je 200 fl. zu besetzen.

Bewerber wollen unter Nachweis ihrer Qualification bei dem Vereins-Director, Bürgermeister G. Kapp, bis 10. September l. J. sich melden.

[711] 1-1

Der Directionsrath.

Ein tüchtiger Commis,

der drei Landesprachen vollkommen mächtig, findet sofortige Anstellung in dem Manufactur- und Modewaaren-Geschäft des Adolf Fleissig in Fogaras.

[715] 1-3

Nachricht.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er die Ausübung seiner Praxis wieder aufgenommen hat. Zahnarzt Schwabe, dipl. Arzt. Ordination für Zahn- und Mundkrankheiten. — Atelier für Kunstzähne und Gebisse. [677] 7

Geschäfts-Local,

bestehend in 5 Piecen, mit Tabak-Verschleiss

ist zu vermietten: Reissenfelsgasse Nr. 3. (702) 2-3

fl. 100 bis 300 Verdienst

pro Monat, auch bedeutend mehr, können tüchtige, solide Geschäftsreisende, Agenten, Acquisiteure, sowie überhaupt Leute, die viel reisen und große Bekanntheit oder Einfluß besitzen, durch Vertretung einer in ihrer Art größten und ältesten Fabrik des Continents, welche Artikel für alle Welt erzeugt und ein sehr großes Renommée besitzt, dauernd erwerben.

[713] 1-4

Von Bremen direct nach Amerika! Passagier-Annahme

für die Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd.

Schnellste Reisen; billigste Preise, beste Verpflegung und Behandlung. Agenten werden gesucht.

Fischer & Behmer in Bremen, Schiffs-Expedienten. [690] 2-6

Advertisement for 'LEITHEIA' featuring a logo with a scale and text: 'Das billigste, reichhaltigste u. sicherste finanzielle Börsen- und Verlosungs-Blatt für Sparende, Capitalisten u. Börsen-Interessenten, ganzjährig, bloß 1.90.' [202] 14-26

Advertisement for 'LE HOUBLON' cigarettes: 'DAS BESTE Cigaretten-Papier IST LE HOUBLON Französische Fabrikat VOR NACHAHMUNG WIRD GEWART!!!' [270] 11-22

Advertisement for 'Gummi-Fischblasen' and 'Damen-Specialitäten' by Alex. Mosé, Wien, 1. Köllnerhofgasse Nr. 4. [5] 68

Advertisement for Ferdinand Baumann aus Mühlbach: 'beehrt sich einem p. t. Publicum die höflichste Mittheilung zu machen, daß er den Hermannstädter September-Jahrmart bejuchen wird...' [712] 1-3

Advertisement for 'Sofortiger Tod aller Ungeziefer!' featuring illustrations of insects and text: 'Neerolin, Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Fliegen, Motten, Käse, Scorpione etc. Fly Powder, Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten...' [260] 47-50

Advertisement for 'Mariazeller Magen-Tropfen' with an illustration of a bottle and text: 'vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens und unübertroffen bei Appetitlosigkeit...' Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr. [61] 9

Advertisement for 'Birken-Balsam' by Dr. Fr. Lengiel's, featuring a royal coat of arms and text: 'Von der hohen Regierung Königs von Schweden privilegirter' [606] 3-12

Advertisement for 'JOSEF BROGLE, Maschinen- und Siebblech-Fabrik' from Budapest, featuring illustrations of various machines and text: 'Körnerputzmaschinen mit Saugwind, Dreischarige Pflüge aus Eisen und Stahl...' [414] 33-40